

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
2 illustr. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsern Pos-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.  
44. Jahrgang.

**Nr. 75.**

**Dienstag, den 29. Juni**

**1897.**

### Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche im 1. Halbjahre 1897 Lieferungen für die Stadt gehabt oder Arbeiten für sie ausgeführt haben, fordern wir hiermit auf, hierüber, soweit dies noch nicht geschehen, bis spätestens den 5. Juli d. J. die Rechnungen einzureichen.

Eibenstock, am 28. Juni 1897.

Der Rath der Stadt.  
Hesse. Bg.

**Donnerstag, den 1. Juli d. J.,**

**2 Uhr Nachmittags**

sollen in Carlsefeld die im Wörner'schen Gasthose eingestellten Pfänder, als:  
1 Kastenwagen mit eisernen Räder und 1 Koffgeschirr versteigert werden.

Eibenstock, 28. Juni 1897.

Der Gerichtsvollzieher beim Königlichen Amtsgericht.  
Altuar Wöhme.

### Bekanntmachung.

Den zu unserem Verein zur Förderung christl. Liebeswerke gehörigen Gemeinden Eibenstock, Schönheide, Stägengrün, Carlsefeld und Sofa wird hierdurch ergebenst mitgeteilt, daß unsere diesjährigen von den zuständigen Behörden genehmigten Sammlungen von Liebesgaben in der Zeit vom 28. Juni bis 25. Juli d. J. stattfinden werden.

Da unser Verein die Zwecke der äußeren und inneren Mission, der Gustav-Adolf-Stiftung und der Bibelverbreitung zu fördern bestimmt ist, so darf wohl der unterzeichnete Vorstand die Zuversicht hegen, daß seine erneut auszusprechende herzliche Bitte um wohlwollende Unterstützung der bevorstehenden Sammlungen durch Gaben der Liebe wie bisher geneigte Herzen finden werden.

Ueber Ort und Zeit des abzuhaltenden Jahresfestes wird seiner Zeit Mittheilung erfolgen.

Eibenstock, den 26. Juni 1897.

Der Vorstand des Zweigvereins Eibenstock und Umgegend.  
Böttich, P., Vorsitz.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 28. Juni. Die seit dem 2. Dezember 1895 während Reichstagsession hat heute endlich ihren Abschluß gefunden; der Schluß hätte bekanntlich bereits im Mai stattfinden können, doch schien es der kaiserlichen Taktik erwünscht, im Juni noch einmal auf dem Posten zu erscheinen, um, falls die schon damals sich langsam vorbereitende Regierungskrise es irgend zuließ, die sich etwa vollziehenden Änderungen von der Reichstagstribüne aus mit der üblichen Rhetorik zu begleiten. Dieser Hoffnungsraum ist unerfüllt geblieben; die freisinnigen Vorstöße gegen die Regierungspolition sind abgeglitten, die für den Hochsommer referierten dritten Beschlüsse sind erledigt. Der Reichstag hat — wenn man von den Sommerferien vor. Jahresabsicht — in dieser Session 441 Tage getagt und während dieser Zeit 237 Plenarsitzungen, 663 Abtheilungssitzungen und 457 Commissionssitzungen abgehalten — eine Arbeitsanstrengung, für welche die nunmehr folgende längere Ruhezeit wohlverdient ist. Die überlange Dauer der Session trägt aber auch entschieden einen nicht unwesentlichen Theil der Schuld an der seit Monaten am Königsplatz herrschenden Parlamentsmüdigkeit; es war die allerhöchste Zeit, daß endlich Schluß gemacht wurde. Bemüht man die Leistungen des Reichstags lediglich nach der Ziffer der aufgearbeiteten Vorlagen und der im positiven Sinne erledigten Gesetzentwürfe, so kann das Urtheil nicht ungünstig ausfallen; die Gesetzgebungsmaschine hat, besonders in der ersten Hälfte der hinter uns liegenden Tagung, rüstig gearbeitet. An der Art und Weise, wie die für die Wohlfahrt der Nation maßgebenden Beschlüsse häufig zu Stande kamen, durch Feilschen und Balken zwischen den einzelnen Fraktionen gewissermaßen zum Dasein sich hindurchwinden mußten, an der Gestalt ferner, in der unter solchen Umständen manche Vorlage aus den Händen des Reichstags hervorging, mag viel, sehr viel auszuweisen sein, der Gesamteffekt der Maschinenleistung, wie gesagt, beim Aufrechnen, wenn man das viele nutzlos gedroschene Stroh aussondert, quantitativ als nicht unbefriedigend bar.

— Berlin. Ein Theil der hiesigen Blätter hält es für angezeigt, sich bereits gegenwärtig fortgesetzt mit den im Herbst d. J. zu erwartenden neuen Marineforderungen zu beschäftigen, indem man auf der einen Seite wissen will, daß eine auf mehrere Jahre berechnete Marinevorlage in der Ausarbeitung begriffen sei, während man auf der anderen Seite annimmt, daß die späteren Forderungen sich nur auf das Etatsjahr 1898/99 erstrecken werden. Alle diese Angaben beruhen ohne Zweifel auf Vermuthungen, da, wie wir zuverlässig vernehmen, die Vorarbeiten für die Aufstellung des nächstjährigen Etatsentwurfs heute noch keineswegs soweit gediehen sind, um darauf bestimmte Entschlüsse zu gründen. Es versteht sich aber wohl von selbst, daß bei der zukünftigen Gestaltung des Marineetat die Forderungen für die abgelehnten Kreuzer von Neuem erscheinen werden; denn darüber, daß die letzteren notwendig, ist selbst Herr Lieber nicht im Zweifel gewesen. Umso mehr werden die nationalgesinnten Elemente für ihre Bewilligung einzutreten Grund haben.

— Die „Berl. Neue Nachr.“ schreiben: „Arbeiterbewegung“ — ist eine besondere, recht umfangreiche Rubrik im „Deutschen Reichs- und Königlich preussischen Staats-Anzeiger“ überschrieben, in der mit peinlicher Sorgfalt alle in der Presse etwa auftauchenden Nachrichten über Streiks und Arbeiter-Koalitionen registriert werden. Diese Sammlung von Vorgängen auf dem Kampfplatz der Arbeitnehmer gegen die Arbeitgeber stammt noch aus den Tagen des ehemaligen Ministers Freiherrn v. Berlepsch, für den die dort verzeichneten Geschehnisse als ein Barometer gedient haben mögen,

um beurtheilen zu können, inwieweit der von ihm durch sozialpolitische Maßnahmen einseitig gepflegte Geist der Versöhnung zwischen Arbeit und Kapital seine Schuldigkeit gethan habe. Im Uebrigen hat jene Rubrik weder eine Bedeutung noch irgend ein Interesse für die Leser des amtlichen Organs. Weiteres bedient sich dabei als Bezugsquellen für seine Notizen häufig der sozialdemokratischen und demokratischen Blätter. So befinden sich in der am 19. d. Mts. erschienenen Nr. 142 des „Reichsanzeigers“ sechs Notizen, für fünf ist die Quelle der sozialdemokratische „Vorwärts“, für eine die demokratische Berliner „Volkzeitung“ gewesen. Die „Deutsche Volksw. Korresp.“, welche diese auffällige Anlehnung feststellt, wirft die berechtigte Frage auf: wozu jene Rubrik überhaupt vorhanden ist, und weshalb der „Reichs-Anz.“ alles über Streiks, was er in Organen der Umsturzpartei findet, mit solcher Sorgfalt zusammenträgt? Eine Antwort hierauf können wir nicht ertheilen, meinen aber, daß das amtliche Organ seinen Raum viel besser verwenden könnte, als zur Aufzählung dieser sozialrevolutionären Witterungserscheinungen.

— Trotdem Deutschland auf die von spanischer Seite bekundeten Wünsche nach Anbahnung eines besseren handelspolitischen Verhältnisses mit Perspektive auf einen Handelsvertrag mit bereitwilligen Entgegenkommen eingegangen ist und die in Form von Zollzuschlägen ergriffenen Repressalien aufgehoben hat, ist seit geraumer Zeit kein Fortschreiten der also gebesserten Beziehungen zu gewahren gewesen. Wenigstens hat Spanien nichts gethan, um dieselben weiter zu fördern. Als der spanische Finanzminister am 18. d. Mts. durch Valencia hindurch kam, sprach ihm eine Abordnung der Landwirtschaftskammer und des Syndikats der Apfelsinenbauern von neuem den dringenden Wunsch aus, der Ausfuhr von Apfelsinen nach Deutschland durch Abschluß eines Handelsvertrages Vorschub zu leisten. Der Minister versprach, sein Möglichstes zu thun. Ob er es halten wird, ist allerdings eine andere Frage, da er sich den Hochschulzöllnern mit Haut und Haar verschrieben hat.

— Oesterreich-Ungarn. Immer breiter fließt zur Zeit in Oesterreich der Strom der tschechischen Annäherung dahin; daß er schon die Dämme der österreichischen Verfassung zu untergraben sucht, ist bekannt. Aber damit nicht genug: er will auch die geschichtlichen und nationalen Schranken umwerfen, die dem tschechischen Größenwahn in Inner-Oesterreich ein Halt gebieten. Ein in ganz Nieder-Oesterreich verbreiteter tschechischer Aufruf besagt u. A.: „Der Sitz der tschechischen Nation umfaßt nicht nur Böhmen, Mähren und Schlesien, er umfaßt auch einen großen Theil Niederösterreichs, jenen Grund und Boden, den die Tschechen erworben oder von ihren Vorahnen ererbt haben. Wir wollen uns auch in Niederösterreich, das zugleich auch das Land des böhmischen Königs ist, um unser Recht melden!“

— Türkei und Griechenland. Bezüglich der Friedensverhandlungen liegt heute folgendes Telegramm vor: Athen, 26. Juni. Die hier eingetroffenen Nachrichten über die Friedensverhandlungen lauten weniger günstig; denn die Kriegsentwädigung soll nicht weniger als 4 Millionen Pfund Sterling betragen. Es scheint wahrscheinlich, daß die an den griechischen Finanzen interessierten Mächte die Beaufsichtigung der ganzen öffentlichen Schuld Griechenlands beantragen werden. Die Grenzregulirung verlangt die Abtretung eines Landstriches von zwei Kilometer Breite längs der bisherigen Grenzlinie und eines walachischen Weilers. Die Türkei besteht sogar darauf, drei Dörfer mit mohamedanischen Einwohnern einzuschließen. Lord Salisbury habe erklärt, daß kein bewohnter Landestheil der Türkei wieder ausgeliefert werden könne, dabei aber keineswegs verheißt, daß England allein nicht im Stande sei, bessere Friedensbedingungen zu erzielen. Der Eindruck der Meldungen ist hier ein sehr schmerz-

licher. Die Regierung hat erklärt, daß ein derartiger Friede die Existenz des Landes in Frage stelle.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden, 28. Juni. An den diesjährigen Kaisermandern nimmt auch Sr. Maj. der König theil. Derselbe wird mit Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, sowie dem König von Württemberg, den Großherzögen von Baden und Hessen und dem Prinz-Regenten von Bayern im Würzburger Königsschloß Wohnung nehmen.

— Dresden. Der erste Blitzableiter in Deutschland soll nach einer Zeitungsnotiz am 21. Juni 1797 von Professor Reimarus an der Jakobikirche in Hamburg angebracht worden sein. Es wäre mithin die Säcularfeier übersehen worden. Dieser Behauptung ist die Thatfache gegenüberzustellen, daß der Dresdner Schloßthurm bereits 20 Jahre früher, im Jahre 1778 einen solchen Blitzableiter erhielt. Vier Jahre zuvor war der alte Schloßthurm abgetragen worden und am 15. November 1776 erhielt der um 61 Ellen höher als der frühere sich erhebende Thurm Knopf u. Fahne. Bei der nochmaligen Erneuerung des Thurmes im Jahre 1778 wurde dem Thurm dann der Blitzableiter aufgesetzt. Dieser Dresdner Schloßthurm-Blitzableiter war mithin der erste Blitzableiter in Deutschland. Dem gegebenen Beispiele folgten darauf verschiedene andere königliche und öffentliche Gebäude, so daß man deren im Jahre 1806 bereits nicht weniger als 90 in Dresden allein zählen konnte.

— Dresden. Der Sieg des Gasglühlichtes über das bisherige, zur Straßenbeleuchtung verwendete gewöhnliche Gaslicht ist in Dresden ein vollständiger geworden. Während bereits seit längerer Zeit die Hauptstraßen mit Gasglühlicht versehen wurden, hat man in den letzten Tagen damit begonnen, auch in den Nebenstraßen die Glühstrümpfe auf die Laternenleitungen aufzuschrauben und sie in den Dienst der öffentlichen Beleuchtung zu stellen.

— Leipzig, 24. Juni. Im Hause Kronprinzstraße 15 wurden heute Abend gegen 1/2 7 Uhr die Bewohner durch eine heftige Detonation erschreckt. Fensterstößen fielen stürzend auf die Straße herab, die in den Fensterstößen stehenden Blumenstöcke wurden herabgeschleudert und helle Flammen tobten alsbald aus den Fenstern der 2. Etage, der Wohnung des Zahntechnikers Warndt. Dort hat vermutlich der 18-jährige Zahntechniker Arthur Höpffel, im Borort Connewitz wohnend, mit der Spirituslampe gearbeitet und es ist eine Explosion entstanden, deren Ursache leider nicht aufgeklärt werden kann, da der junge Mann, schrecklich verbrannt, ein Opfer der Flammen wurde. Das Personal der „Leipziger Gerichtszeitung“ und der hiesigen Lederhandlung drang sofort nach der Detonation mittels Gewalt in die verschlossene Wohnung, konnte jedoch den Unglücklichen nicht mehr retten und mußte sich auf die Löschung des Brandes beschränken, sodas die eintreffende Feuerwehr nur noch Aufräumungsarbeiten und die Vergung des Verunglückten auszuführen hatte. — Die „L. R. N.“ theilen zu dem Unglücksfall folgende Einzelheiten mit: In der fraglichen Wohnung waren zur kritischen Zeit nur der Lehrling Höpffel und die Haushälterin anwesend. Abends gegen halb 7 Uhr hörte Letztere in dem nach dem Hofe hinaus gelegenen Atelier einen lauten Knack. Nichts Gutes ahnend eilte die Frau dorthin und fand, nachdem sie die Thür geöffnet, den ganzen Raum in Flammen stehend. Der Lehrling lag in der Nähe der Thür auf dem Fußboden, lichterloh brennend und kein Lebenszeichen mehr von sich gebend. Der Frau, sowie den herbeigeeilten Hausbewohnern war es nicht möglich, den Unglücklichen von den Flammen zu befreien. Die gleich darauf erschienene Feuerwehr konnte den Lehrling leider nur als Leiche den Flammen entreißen. Die Explosion ist höchst wahrscheinlich dadurch erfolgt, daß Höpffel eine brennende Spirituslampe aus einem